



Verein 9 Arabesken
p.A. Claudia-Maria Luenig
b a s e m e n t
Grundsteingasse 8/34-35, 2. Hof
A-1160 Wien
Tel: 069919230722
info@basement-wien.at
<http://www.basement-wien.at>

PRESSEINFORMATION | AUSSTELLUNG 2011-3

“Extrem” – Ausgrenzung / Abgrenzung



„SEHNEN“

Leo Schatzl (A) / Wolfgang Georgsdorf (A/D)

Vernissage: Freitag, 23. September 2011 um 19 Uhr
Zur Ausstellung spricht Lucas Gehrman (freier Kurator)

Ausstellungsdauer: 24. September bis 9. Oktober 2011
Öffnungszeiten: Di - Fr: 17 - 20 Uhr | Sa, So 15 -19 Uhr

„Extrem“ – Ausgrenzung / Abgrenzung

Jahresthema 2011 im basement

Interventionen, Grenzen, Hindernisse und Größe sind unter anderem Begriffe welche zur Erforschung und Analyse des Begriffes „Extrem“ für das Jahresprogramm 2011 von basement hinzugezogen werden.

Nicht nur bedingt „Extrem“ dass etwas groß, ungewöhnlich, unmöglich, oder aber unrealistisch sein kann.

„Extrem“ kann sich auch auf Arbeitsmethoden und Strukturen beziehen, auf die Gegenüberstellung von kontroversen Positionen, Konzepten und visuellen Strategien. In der Kunst wird das Extreme überwiegend als visuelle Interpretation und Analyse einer beschleunigten Schilderung/Erzählung oder außergewöhnlichen Konditionen gesehen. Dazu gehören z.B. Begriffe wie Realismus/Abstraktion, Vernunft/Chaos, Konzept/Körper, die harmonisch miteinander agieren und auch einen gemeinsamen Raum beziehen können. Die KünstlerInnen beziehen sich auf Größe, Ausdehnung, Erweiterung, Grenzen und deren Überschreitung, konzeptuelle Positionen in Gegensatz oder sogar Methoden der Intervention. Kann es auch sein, dass das Extreme als Konsequenz für die Flucht aus dem Gewöhnlichen steht?

In der dritten Ausstellung zu „Extrem“ – Ausgrenzung / Abgrenzung mit dem Titel

„SEHNEN“, präsentieren Leo Schatzl und Wolfgang Georgsdorf ihre Arbeiten in basement, die auf einem kollaborativen Konzept basierend entstanden sind.

Mit SEHNEN haben sich die beiden Künstler Leo Schatzl und Wolfgang Georgsdorf auf einen Begriff verständigt, der in allen dreien seiner Wortbedeutungen auf den zentralen Aspekt verweist, unter dem sie das Leitmotiv EXTREM begreifen möchten: 1) Das Sehnen als mentales und emotionales Dehnen und Strecken und Hinauswachsen über einen eigenen Standpunkt 2) Die Sehnen im anatomischen Sinn als die Stränge, mit denen die aus dem Körper heraustretenden, herauswachsenden Extremitäten bewegt werden und 3) Sehnen als die gespannten Schnüre von Bögen, deren Anspannung die Energie der Pfeile bedeutet, die, wenn sie dann abgeschossen werden, weit vom Standpunkt des Schützen fortfliegen, dem ersehnten Ziel entgegen, Verlängerte Extremitäten.

SEHNEN wird sich einerseits auf die Bipolarität, auf die Dualität beziehen, in der Beziehung und Erstreckung erst möglich wird, also tief/hoch, rechts/links, außen/innen, heiß/kalt, oben/unten, vorne/hinten, vorher/nachher; und andererseits gleichzeitig auf den Begriff „Extrem“ als ein Aufzeigen der Grenzen.

„Diese Ausdehnungen, die sich in unseren Installationen vollziehen, die funktionieren ja nur mit den und in Bezug auf die räumlichen oder materiellen

„Grenzen“, sagen die beiden im Gespräch. „Wenn der Gummihandschuh reißt, dann ist es vorbei mit der Dehnung. Und wenn der Plafond mithilfe einer großen raumgreifenden Wippschaukel erreicht ist, dann ist es auch vorbei mit der Erhöhung, mit dem Hebel; Die Schaukel hat dann ihr Ende erreicht.“

Zwei tragende Bilder bleiben: Ein Oszillieren zwischen den Polen, den Extremen, ein hin- und herwippen; Und das Langziehen von Materie an die Zerreißgrenzen. Dehnung, Überdehnung als Metapher starken Sehns.

„Extrem steht immer in einem Verhältnis zu speziellen Grenzen und das ist vielleicht auch in der Kunst die Metapher: Der Galerieraum schafft Grenzen für die Kunst, die er beherbergt.“ Das Berühren der Grenzen wäre eine Form von „extrem“ und das Überdehnen oder Durchschlagen der Grenzen etwas, das aus dem Galerieraum herausragen würde, als Extremität.

Sehnen vs. Extrem spielt auch mit dem Wunsch, Höhe zu gewinnen. Extrem kann ja nur in Bezug auf etwas anderes sein. Das begründet die Zweipoligkeit, das Oszillieren, das Schwingen zwischen dem Einen und dem Anderen.

Wolfgang Georgsdorf und Leo Schatzl haben ihre Gespräche über das gemeinsame Ausstellungsprojekt, über das Thema und über die Frage, wie sie die vorgegebenen Bedingungen gestalten wollen, von Anfang an für sich dokumentiert. Sie sind sich, sagen sie, einig, auch an der Möglichkeit und über ihre Ansätze hinauswachsen zu wollen, die sie mit dem Projekt haben, keine teilnahmslose Koexistenz, sondern einen Dialog zu veranstalten, einander sozusagen thematisch entgegen zu sehnen. Und das in dem verfügbaren Raum zur Darstellung zu bringen.

SEHNEN wird ein performatives und exploratives Element haben. Die Besucher werden unweigerlich Teil des Vorgangs.

Märchenhafte Klänge

Wolfgang Georgsdorf gestaltet riesiges Waldxylofon für den Nieheimer Kunstpfad

■ Nieheim (NW). Für ihn ist der Wald eine „ständige Quelle der Inspiration“: Wolfgang Georgsdorf gilt als Meister der Komposition, was das künstlerische Arbeiten mitten in der Natur angeht. Der aus Österreich stammende und in Berlin lebende Künstler hat sich für den Kunstpfad Nieheim ein ganz besonderes Projekt einfallen lassen.

Zum Internationalen Jahr der Wälder und unmittelbar vor den Nieheimer Holztagen gestaltet er auf einem 250 Quadratmeter großen Areal in der Nähe der Holzhausener Eichenallee ein überdimensionales Waldxylofon aus liegenden und hängenden Baumstämmen. Mit einem Konzert am Samstag, 27. August, wird das neue Waldxylofon um 16 Uhr in Holzhausen eingeweiht.

Wolfgang Georgsdorf verwendet für sein „Ozean von Xylofonen“ Holzarten wie Lärche, Lebensbaum, Esche, Eiche, Ahorn, Kiefer, Lebensbaum und Ulme. Hunderte von Baumtönen, von denen der tiefste und längste bis zu 14 Metern lang ist, umfasst das Waldinstrument, das aus einzelnen Modulen wie Hochtönen, Mitteltönen und Tieftönen besteht. „Der Wald klingt und tönt doch tausendfach“, schwärmt der Künstler und ergänzt: „Jeder Baum ist ein potentielles Instrument, das zu erklingen beginnt, sobald die Blätter



Außergewöhnlich: Wolfgang Georgsdorf verwendet für sein „Ozean von Xylofonen“ Holzarten wie Lärche, Lebensbaum, Esche, Eiche, Ahorn, Kiefer, Lebensbaum und Ulme.

FOTO: NW

Info

Die zehnte Station

■ Mit dem neuen Waldxylofon entsteht die zehnte Station des Nieheimer Kunstpfades. Internationale Künstler wie Auke de Vries (Attacke am Turm), Helen Escobedo (There is music in the air), Yin Xin Zhen und Song Dong (Water diaries und Baumharfe), Beat Breitenstein (Parkettinsel), Jurij Selivanov (Step Two), Edward Allington (Baumring), Birgit Kratzheller (Windwiege) und Nick von der Borch (Tree House) haben bisher in Holzhausen ihre künstlerischen Spuren hinterlassen.

rascheln, der Specht auf ihm spielt oder der Wind durch seine Kronen singt.“

Für Georgsdorf ist es „eine Ehre, die Klangskulptur für Holzhausen zu entwickeln.“ Denn dieser Wald, im Besitz von Johann-Friedrich von der Borch, sei ein märchenhafter Ort, in dem es nur „so knistert und prickelt.“ Er habe einen richtigen Kultplatz für seine „liegende Orgel“ gefunden.

Der gelernte Bildhauer, Musiker, Filmemacher, Autor und Zeichner – an den Schnittstellen zwischen Kunst und Wissenschaft macht er sein Schaffen fest – hat einige Erfahrungen, was den Bau von Waldxylofonen angeht. In der Nähe von Königs Wusterhausen in Branden-

burg ist eine Xylofon-Installation zur Ausstellung „Lichtung“ entstanden sowie an der österreichisch-tschechischen Grenze, im Forst des Fürsten Karl Schwarzenberg. Aber das waren im Gegensatz zu Holzhausen nur temporäre Skulpturen, während die neue Station des Kunstpfades eine feste Größe sein soll. In den Wäldern des Naturparks Dahme, südöstlich von Berlin, gestaltete Georgsdorf die „Lese-fährte Waldweisen“, auf der die Besucher Texte der Weltliteratur auf 14 Kilometern erwandern können.

Vor wenigen Jahren gründete Wolfgang Georgsdorf die Berlin-Brandenburger Xylophoniker (BBX), mit denen er eigene Kompositionen aufführt. So

auch am Eröffnungstag des neuen Waldxylofons in Holzhausen. Acht Percussionisten werden Klassisches und Improvisationen spielen. „Die Besucher erwarten warme Holzklänge, die an afrikanische Buschtrommeln, javanische Gamelan-Orchester oder an die Arbeit von Holzällern erinnern“, sagt Wolfgang Georgsdorf.

Aber neben den Darbietungen von Georgsdorf und seinen Musikerfreunden sollen die Besucher ihr Rhythmusgefühl mit Hilfe der Haselnuss-Hämmer beweisen. Mitspielen ist ausdrücklich erwünscht. Auch in Zukunft. Denn ob Wanderer, Spaziergänger oder Radfahrer, sie alle können künftig in die Musik des Waldes mit einstimmen.



SABOTEURS LAND HERE ! (2008), Stencil in Obstschachtel, Lackspray, Galerie Ruprecht, Obermühl 00.

Das Projekt wird unterstützt von bmukk, Ministerium für Unterricht, Kunst und Kultur, MA 7- Kulturabteilung der Stadt Wien, Bezirksvertretung – Ottakring, Bezirksvorsteher Franz Prokop.

Für weitere Informationen kontaktieren Sie bitte

Verein Neun Arabesken
p.A. Claudia-Maria Luenig
b a s e m e n t
Grundsteingasse 8/34-35, 2. Hof
A-1160 Wien
Tel: 069919230722
info@basement-wien.at
<http://www.basement-wien.at>